



Klaus Tausend. *Im Inneren Germaniens: Beziehungen zwischen den germanischen Stämmen vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 2. Jh. n. Chr.* Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2009. 282 S. ISBN 978-3-515-09416-0.

Reviewed by Klaus-Peter Johnhe

Published on H-Soz-u-Kult (March, 2010)

K. Tausend: Im Inneren Germaniens

Die Beziehungen zwischen den einzelnen germanischen Stämmen in der Zeit von Caesar bis Mark Aurel und nicht die so oft behandelten Verhältnisse zwischen Römern und Germanen in diesem Zeitraum stellt der Verfasser in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Die Aufarbeitung der Thematik ist verdienstvoll, wenn auch schwierig, da die gesamte literarische Überlieferung auf den Werken von Griechen und Römern beruht, von denen nur wenige wie Plinius der Ältere und Tacitus ein echtes Interesse an Vorgängen im Inneren Germaniens hatten und auch dieses immer nur aus der Perspektive des *Imperium Romanum*. Der eingangs geäußerte Voratz, die inneren Verhältnisse Germaniens nicht aus dem Blickwinkel der römisch-germanischen Beziehungen zu sehen (S. 12), lässt sich daher auch kaum einhalten.

Das erste Kapitel über die politisch-militärischen Verhältnisse ist das umfangreichste, da über Bündnisse, Feindschaften und Kriege germanischer Stämme noch die meisten Quellen vorliegen, hatten die Römer daran doch ein elementares Interesse (S. 1588). Das Kapitel beginnt mit einer katalogartigen, 54 Punkte umfassenden Aufstellung politischer Kontakte zwischen dem Gallischen Krieg und den Markomannenkriegen. Da die Bündnisse und Feindschaften unter den Germanen in ihrem Bezug zu den Römern vorgestellt werden, stellt der Katalog zum größten Teil eine weitere Aufführung römisch-germanischer Auseinandersetzungen und Beziehungen dar. Wenn innergermanische Auseinandersetzungen geschildert wer-

den, wie die zwischen Arminius und Marbod 17 n. Chr. oder der Krieg zwischen Chatten und Hermunduren im Jahre 58, dann sind es Konflikte zwischen Kontrahenten, die enge Bezüge zum Römerreich hatten. Dem chronologischen Teil des Kapitels folgt ein analytischer, in dem als Träger der Bündnisse und Konflikte Stämme und Gefolgschaften, die Verfassung der einzelnen Stämme, Voraussetzungen, Dauer und Wiederholung sowie Gründe und Motive der politischen Vorgänge eingehend behandelt werden. Eine scharfe Trennung von Stamm und Gefolgschaft ist nicht immer durchführbar, da eine starke Gefolgschaft das politische Übergewicht erlangen und dann den Stamm führen konnte, wie das Beispiel des Arminius zeigt. Bei den Ausführungen zur Verfassung schließt sich Tausend den Forschungen von Reinhard Wenskus an, die er in Einzelheiten jedoch korrigiert. Elbgermanen und Oder-Weichsel-Germanen besaßen in der Regel ein Königtum, die Rhein-Weser-Germanen dagegen eine Adels Herrschaft. Auf die Außenpolitik der Stämme hatte die unterschiedliche Herrschaftsstruktur nach den hier vorgelegten Untersuchungen jedoch offenbar keine nennenswerten Auswirkungen. Die Abhängigkeit von den literarischen Quellen zeigt sich etwa darin, dass die Begriffe *rex* und *dux* auf dieselbe Person bezogen werden, von Tacitus beispielsweise auf den Hermunduren Vibilius, ohne dass sich die unterschiedliche Bedeutung eindeutig klären ließe. Dauerkonflikte werden zwischen Cheruskern und Sueben, Cheruskern und Angrivariern sowie zwischen Cheruskern und Chatten

erkennbar. BÄ¼ndnisse existierten bei den Rhein-Weser-Germanen zwischen Usipetern, Tenkterern und Sugamben, auf die die von Arminius geschmiedeten Koalitionen etwa im gleichen Raum folgten, und bei den Elbgermanen in dem âSuebenbundâ Marbods, der wohl in den Markomannenkriegen neu belebt wurde. Auch hier wissen wir Ä¼ber Konflikte und Allianzen. Genaueres immer nur Ä¼ber die im Vorfeld der rÄ¼mischen Grenzen siedelnden StÄ¼mme.

Das zweite Kapitel steht unter der Äberschrift âDie germanischen StÄ¼mme in Bewegungâ und behandelt Wanderungen, Expansion und KlientelverhÄ¼ltnisse (S.Ä 89â141). MinutiÄ¼s werden die einzelnen Wanderbewegungen vorgestellt, die sich den Quellen entnehmen lassen. FÄ¼r den Beobachtungszeitraum registriert Tausend etwa 20 Wanderungen, deren tatsÄ¼chliche Anzahl bestimmt hÄ¼her lag, da die grenzfernen nicht registriert wurden. So muss es im 2. Jahrhundert bei den Oder-Weichsel-Germanen groÄe Bewegungen gegeben haben, ohne die die Markomannenkriege der Jahre 166â180 nicht erklÄ¼rbar sind. Der Expansionsdrang war bei den grÄ¼eren StÄ¼mmen der Chatten, Chauken, Cherusker, Hermunduren und Markomannen besonders ausgeprÄ¼gt. Die bei den gallischen StÄ¼mmen gut belegten KlientelverhÄ¼ltnisse lassen sich bei den Germanen nur mit einiger Wahrscheinlichkeit erschlieÄen.

Den kultisch-religiÄ¼sen Beziehungen ist das dritte Kapitel gewidmet (S.Ä 143â174). Darin geht es zuerst um die Kultgemeinschaften der elbgermanischen SuebenstÄ¼mme mit dem Zentrum im Semnonenhain, der Tamfana-StÄ¼mme im rhein-wesergermanischen Bereich, der Nerthus-StÄ¼mme in Schleswig-Holstein und um den Kultverband der Lugier zwischen Oder und Weichsel. Den zweiten Teil dieses Kapitels bildet ein instruktiver Exkurs von Sabine Tausend Ä¼ber âGermanische Seherinnenâ, die in den Kontext der Ä¼brigen antiken wie auch der frÄ¼hmittelalterlichen Äberlieferung gestellt werden.

Um interfamiliÄ¼re Kontakte geht es in dem kurzen vierten Kapitel (S.Ä 175â182). Einblicke in die Heiratspolitik germanischer Adelsfamilien lassen sich vor der VÄ¼lkerwanderungszeit lediglich bei den Cheruskern und Chatten gewinnen. Im fÄ¼nften Kapitel Ä¼ber die wirtschaftlichen Beziehungen treten archÄ¼ologische Befunde neben die literarischen Zeugnisse (S.Ä 183â204). Ziemlich einmalig ist der Fall von Marbods KÄ¼nigssitz in BÄ¼hmen, an dem der durch Tacitus bezeugte Aufenthalt rÄ¼mischer Kaufleute durch eine Fundkonzentration von ImportgÄ¼tern aus dem

Imperium bestÄ¼tigt wird. Dagegen sind wir bei einer Ä¼hnlich hohen Konzentration rÄ¼mischer Importe auf den dÄ¼nischen Inseln FÄ¼nen und Lolland ausschlieÄlich auf die archÄ¼ologischen Zeugnisse angewiesen. Diese zur See erreichbaren Handelsposten dienten offenbar als âEingangstorâ in das nÄ¼rdliche Germanien. NachdrÄ¼cklich unterstreicht Tausend die Bedeutung der âBernsteinstraÄeâ als Handelsweg von der Donau an die Ostsee sowie an Oder und Elbe, wÄ¼hrend er die vom Rhein ausgehenden Routen deutlich relativiert.

Die Schlussbetrachtungen stellen den verkehrsgeographischen Aspekt und die zeitliche Dimension der Thematik in den Mittelpunkt (S.Ä 205â225). Die vorgelegten Untersuchungen zeigen eine Zweiteilung in die Rhein-Weser-Germanen mit engen Beziehungen nach Gallien einerseits und in die Elbgermanen und Oder-Weichsel-Germanen andererseits. Die Beziehungen beider Gruppierungen beschrÄ¼nken sich auf wenige Kontaktzonen im Stromgebiet der Elbe. Diese Zweiteilung hat von den antiken Autoren allein Tacitus mit der Unterscheidung von âGermaniaâ und âSuebiaâ erkannt. Wird man diesem Ergebnis der Arbeit ohne weiteres zustimmen kÄ¼nnen, so scheint der Versuch, die ZÄ¼sur der Markomannenkriege und des nachfolgenden 3. Jahrhunderts fÄ¼r die germanische Geschichte in Frage zu stellen, nicht in gleichem MaÄe geglÄ¼ckt zu sein. Zweifellos gab es auch in dem behandelten Zeitraum schon ausgedehnte WanderzÄ¼ge, aber es fehlen die wenigen groÄen StammesverbÄ¼nde der spÄ¼teren Zeit. Um eine KontinuitÄ¼t herzustellen, mÄ¼ssen die mehr als 30 kleinen und mittelgroÄen StÄ¼mme der frÄ¼hen Kaiserzeit fÄ¼nf oder sechs MachtblÄ¼cken zugeordnet werden, die es zeitweise gab, die aber nicht mit den spÄ¼teren StammesverbÄ¼nden gleichgesetzt werden kÄ¼nnen. Allein das seit der Zeit der Soldatenkaiser anhaltend gefÄ¼hrliche Bedrohungspotential, das die Germanen an den Grenzen von Rhein und Donau darstellten, unterscheidet die Situation des 3. bis 5. Jahrhunderts von der des 1. und 2. Jahrhunderts. Ohne nÄ¼here BerÄ¼cksichtigung bleiben die neueren ethnographischen Forschungen zu den germanischen StÄ¼mmen.

Den Abschluss des Bandes bildet ein Anhang Ä¼ber die BevÄ¼lkerungsgrÄ¼Äen germanischer StÄ¼mme von GÄ¼nter Stangl (S.Ä 227â253). Die hier vorgenommenen interessanten Berechnungen Ä¼ber Territorien, StammesgrÄ¼Äen, AnbauflÄ¼chen und Heeresaufgebote mÄ¼ssen allerdings angesichts der literarischen wie der archÄ¼ologischen Quellenlage weitgehend hypothetisch bleiben. Die Mindestanzahl eines selbstÄ¼ndigen Stammes wird auf 10.000 Personen ge-

schätzt, die höchste auf etwa 100.000. Es folgen ein breit gefächertes Literaturverzeichnis (S. 254–270) sowie Quellen-, Personen- und Ortsregister (S. 271–282). Ein wichtiger informativer Bestandteil der Arbeit sind die 14 Landkarten. Für die Aufarbeitung und Interpretation der Verhältnisse im Inneren Germaniens in ihrer Widerspiegelung durch die griechisch-römische Literatur und unter dem Aspekt einer vergleichenden Betrachtung ist in Tausends Buch wirklich Beachtliches geleistet worden.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Klaus-Peter Johné. Review of Tausend, Klaus, *Im Inneren Germaniens: Beziehungen zwischen den germanischen Stämmen vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 2. Jh. n. Chr.* H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. March, 2010.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=29929>

Copyright © 2010 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.